Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen
Band: 3 (1839)
Heft: 3

Artikel: Aegyptische Alterthümer im königl. Museum zu Berlin
Autor: Passalacqua
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-5535

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aegyptische Alterthümer im königl. Museum zu Berlin.

(Vom Herrn Passalacqua, Director des königl. Museums in Berlin.)

Die großartigen Denkmäler, durch welche das königl. Museum unlängst vermehrt und ergänzt worden ist, rühren aus den Nachgrabungen des ehemaligen französischen General-Consuls in Aegypten, Hrn. Drovetti, her. Sie sind in Livorno angekauft, und in den letzten Monaten des vorigen Jahres von dort zu Wasser, über Gibraltar und Hamburg, nach Berlin glücklich geschafft worden.

Die ganze Sammlung, welche dem ägyptischen Museum bereits einverleibt worden ist, besteht aus einem Koloß, nebst dem Fragmente einer, dem Anscheine nach, ziemlich ähnlichen Bildsäule, das angeblich nur zur Restauration der ersteren dienen sollte, jetzt sich aber als eins der wichtigsten Ueberbleibsel des ägyptischen Alterthums ausweiset; aus nicht weniger als sechs großen Sarkophagen; zwei Stelen und zwei versteinerten Palmbaumstämmen, die weiter keine nähere Erwähnung erheischen, als daß sie in der lybischen Wüste gefunden worden sind. Von jenen zehn Denkmälern sind sechs mit königlichen Titel- und Namenschildern versehen, wodurch ihr Zeitalter bestimmt werden kann, welches bei jedem einzelnen verschieden ist, und durch ein so glückliches Zusammentreffen, als man nur immer von einer so geringen Anzahl von Monumenten erwarten konnte, jedes Mal einer besonderen, erheblichen Zeitperiode der ägyptischen, und mitunter der hebräischen, Geschichte sich anschließt. Da nun die gedachten sechs Denkmäler in dieser Beziehung die wichtigsten der Sammlung sind, so werde ich mit der Beschreibung derselben beginnen, und sie in chronologischer Ordnung auf einander folgen lassen, um alsdann das Nöthige über die übrigen zu sagen, deren Verfertigungs-Epoche nicht mit Bestimmtheit angegeben werden kann.

I. Ein Granitblock von 124 Centner Schwere,

Fragment eines gewaltsam zertrümmerten, thronenden Colosses. Von der Bildsäule selbst ist leider nur das rechte Bein, von der Hüfte bis zur Ferse, vom Throne aber der Würfel, mit fast unbedeutenden Beschädigungen, vollständig mit seinen Basreliefs erhalten. Der Fußschemel ist größtentheils, sammt den beiden Füßen, abgeschlagen worden, und fehlt. Die technische Ausführung dieses Monoliths, der uns, wie gesagt, nur nebenbei zugekommen ist, verräth, bis in die kleinsten Einzelnheiten, die genauesten anatomischen Kenntnisse und eine Meisterhand, welche nur der glücklichsten Periode ägyptischer Kunst angehören konnte. Kein bis jetzt bekanntes Erzeugniß der letzteren übertrifft in dieser Hinsicht das gegenwärtige; ja, es würde selbst schwer fallen, irgend eins der Art nachzuweisen, das ihm gleichzustellen wäre. Was aber dabei, bei näherer Untersuchung, am meisten in Verwunderung setzt, ist dessen hohes Alter. Es ist ein Kunstproduct aus der Regierungsperiode des vorletzten Königs der XVI. Dynastie, Osortasen I. Der Koloß stellt diesen Pharao selbst dar. Kurze Zeit nach seinem Tode, im sechsten Regierungsjahre seines unglücklichen Nachfolgers, Timaeus-Concharis (Amenemhé I. der Monumente), um das Jahr 2082 vor Chr. Geb., erfolgte der verhängnißvolle Einfall der asiatischen Nomaden in Aegypten, allgemein unter der Benennung Hyksos bekannt. Mithin fällt die Bearbeitung unseres

Denkmals ungefähr in Abraham's Zeitalter, welcher in der That, nach dem einstimmigen Zeu des Alterthums, während der XVI. Dynastie nach Aegypten kam.

Unter sämmtlichen in Europa vorhandenen Denkmälern, deren Confections-Epoche best werden kann, ist keins älter, als das in Rede stehende, und das großherzogliche Museum in Fl ist das einzige, welches sich mit dem königl. Preußischen rühmen kann, ein Monument au Regierungsperiode Osortasen's I. zu besitzen. Dieß ist nämlich eine interessante, in Nubien gegrabene, historische Stele, deren Basreliefs den gedachten König als Eroberer darst welchem der Gott Mandu die Repräsentanten mehrerer äthiopischen Völkerschaften, gebu zuführt. Sie ist jedoch aus Sandstein, nicht aus Granit gearbeitet und leider auch größten durch Menschenhand zerstört *). In Aegypten selbst ist, außer den großen memphischen Pyran gleichfalls kein bekanntes Monument mehr zu sehen, das einer früheren Regierungsperiode schrieben werden könnte. Abgerechnet einige prachtvolle, im Felsen zu Beni-Hassan, Dschis Sakkarah ausgehauene Grabkammern, sind aber in Aegypten noch zwei Obelisken, ein Heliopolis (Matharea) und der andere unweit Krokodilopolis im Fayûme, aus dem Zeitalt Osortasen I., vorhanden.

Trotz ihres hohen Alters, sind die Basreliefs unseres Denkmals so gut erhalten, als eben vollendet wären und der letzten Politur harrten, die im Verlauf der vielen Jahrhun gleichsam weggehaucht worden ist. Einer der letzten Könige der XVIII. Dynastie, auf w ich weiter unten zurückkommen werde, hat auf diesen Koloß einige Basreliefs einhauen l in welchen sein Name und seine Ehrentitel wiederholt vorkommen. Diese nachträglichen In ten, die jedoch in der Ausführung den ursprünglichen bei Weitem nachstehen, nehmen Andern, sammt einer höchst beachtungswerthen Anbetungsscene, die ganze Rückseite des Th ein. Es ist leicht zu erkennen, daß sie gleichzeitig mit der Zertrümmerung der Bildsäule und da verstümmelt worden sind. Hieraus ergibt sich der interessante Umstand, daß der nicht etwa zur Zeit des oben gedachten Einfalles, sondern schon bei der zweiten Invasio Hyksos, mit welcher die XVIII. Dynastie zu Ende ging, oder spätestens auf Befehl des rac tigen Chambyses zerstört worden ist, und daß folglich dieses prachtvolle Denkmal, samm zwei Obelisken zu Heliopolis und Krokodilopolis, die einzigen großartigen Monolithen sind, wahrscheinlich, weil sie unter den Trümmern nahestehender Gebäude verschüttet wurden allgemeinen Zerstörung entgingen, die durch ganz Aegypten beim ersten Einfalle der Hyksos fand. Daß übrigens der in Rede stehende Koloß des Osortasen I. in der That an irgend nicht leicht zugänglichen Stelle im Innern eines Tempels ursprünglich aufgestellt gewesen muß, erhellt daraus, daß auf ihm nicht nur vier Mal jenes räthselhafte Thier von conventio Form, das die Aegyptier selbst aus unbekannter Veranlassung, mit Sorgfalt nachträ auf allen Monumenten ausgemeißelt haben, sondern sogar die Gestalt des Gottes selbst, dieses Thier geheiligt war, unter einer noch nicht bekannten Form, die ich zu seiner Zeit öffentlichen werde, in der oben gedachten Anbetungsscene, noch jetzt vollkommen erhalten zunehmen sind. Unser colossales Bruchstück ist demnach eins der ältesten und interessan Denkmäler, die nachgewiesen werden können, und je aus Aegypten nach Europa transp worden sind.

*) Man sehe die Abbildung davon in Rosellini's Monument: dell' Egitto e della Nubia Tav. M. R. Nro. 4. Anmerk. des Verfasser

II. Eine 3¼ Fuß hohe Grab-Stele von Kalkstein.

Sie ist oberhalb abgerundet, und rings herum mit einer erhabenen, 3 Zoll breiten Einfassung versehen. Der weiche Stein hat dem Zahne der Zeit nicht kräftig genug widerstehen können. Die Umrisse der Hieroglyphen sind fast durchgehends verwittert und an mancher Stelle kaum mehr erkennbar. Diese Stele war für das Grab eines Aegyptiers, Namens Ei-charo-nofre, Sohn des Khonsu-set, bestimmt, welcher Heerführer unter Osortasen III. war. Im Laufe der Inschriften wird das 26. Regierungsjahr dieses Pharao erwähnt, was um so mehr bemerkt zu werden verdient, da das höchste dießfällige Datum, das bis jetzt auf den Denkmälern vorgefunden worden ist, das 14. Jahr nicht übersteigt. — Osartasen III. ist der dritte einheimische König der XVII. Dynastie, deren sechs Mitglieder, nach Ober-Aegypten zurückgedrängt, im beständigen Kriege mit den eben so vielen successiven Hirtenkönigen (Hyksos) standen, welche gleichzeitig vom Jahre 2082 bis 1822 vor Chr. Geb., also über drittehalb Jahrhunderte, in Unter-Aegypten herrschten. — In diesen Zeitraum fällt die Ankunft der Familie Jacobs in Aegypten. — Nach Eusebius war es das 76. Jahr der Regierung der Hyksos, als Joseph, unter einem derselben, unverhofft zur zweiten Würde des Reichs erhoben wurde. Diese Epoche stimmt mit dem 13. Jahre des Apachnas, dritten Hirtenkönigs, überein, der aller Wahrscheinlichkeit nach ein Zeitgenosse Osortasens III. war. Sind diese Synchronismen richtig, so folgt daraus, daß der Grabstein Ei-charo-nofre dem Zeitalter des Sohnes Jacobs angehören muß.

III. Eine 2 Fuß hohe Grab-Stele von gelbem Sandstein.

Ihr Umriß entspricht dem der vorhergehenden Stele. Die Basreliefs sind scharf eingegraben und gut erhalten. Thutmes IV., fünfter König der XVIII. Dynastie, reicht dem Ammon-ra Wein und andere Opfergaben zum Wohle eines Verstorbenen dar, welcher in der darunter vorhandenen Hieroglyphen-Inschrift den Titel eines Vorstehers des Grabmals Thutmes I. (Großvater des zuerst erwähnten Pharao mütterlicher Seite) und den Namen Amenemhé führt. Thutmes IV. ist der berühmte Moeris des Herodot, der sich um die Aegypter, durch die Anlegung des großen See's gleiches Namens, hoch verdient machte, indem er dadurch der Gefahr einer Hungersnoth vorbeugte, die eine zu niedrige oder allzu hohe Ueberschwemmung des Nils herbeiführen konnte*). Er bestieg den Thron um das Jahr 1740 vor Chr. Geb. Somit ist die zu seiner Lebenszeit verfertigte Grab-Stele gegenwärtig über 3550 Jahre alt.

IV. Thronender Coloß von schwarzem Granit, der gegen 4 Fuß Schulterbreite mißt.

Die Erhaltung dieser colossalen, in gutem ägyptischem Style bearbeiteten Bildsäule, ist bis auf die Nase, den Bart und die rechte Hand, welche fehlen, fast durchgehends vortrefflich. Eben so gut haben sich auch die tief eingegrabenen Hieroglyphen erhalten, welche den Thron von allen Seiten zieren. Von letzterem sind jedoch unterhalb an der Rückseite bis zum Schwerpuncte, und

*) Der noch jetzt im Fayûm vorhandene See Moeris soll nach einer unbezweifelt übertriebenen Aussage der zwei oben gedachten Classiker, einen Umfang von 3600 ägyptischen Stadien, ungefähr 112 deutschen Meilen, und, nach Diodor, der mit Schleusen versehene Communications-Canal eine Breite von 300 Fuß gehabt haben. Anmerk. des Verfassers.

an der Vorderseite, an einer Ecke des Fußschemels, zwei ziemlich große Theile abgeschlagen worden, die ebenfalls nicht mehr vorhanden sind. —

Einige Bruchstücke ähnlicher Monolithen abgerechnet, ist dieß die größte ägyptische Statue von Granit, welche die europäischen Museen aufzuweisen haben. Ihr Interesse wird aber dadurch erhöht, daß sie den durch seine Kriegsthaten allerberühmtesten Pharao, Rhamses III., den großen Sesostris, vierzehnten König der XVIII. Dynastie, darstellt, der fast die ganze damals bekannte Welt durchzog und sich unterwarf. Es verdient bemerkt zu werden, daß außer seinen gewöhnlichen Titel- und Namenschildern, wovon der erste einmal isolirt, und beide vereinigt nicht weniger als zwölf Mal auf diesem Denkmale zu lesen sind, Rhamses III. hier ausnahmsweise auch den Titel eines „Lieblings des Phtah" führt, wovon die Veranlassung allem Anscheine nach in der Prophezeihung post-factum zu suchen ist, welche die ägyptische Geschichte uns aufbewahrt hat. Dem Vater des Sesostris soll nämlich der Gott Phtah (Hephaistos, Vulcan) im Traume erschienen seyn, und ihm angekündigt haben, daß der Sohn, der ihm geboren würde, ein Welteroberer und Herr der Erde werden solle. — Rhamses III. regierte ungefähr vom Jahre 1565 bis 1499 vor Chr. Geb. Den neuesten Berechnungen zufolge, scheint es eine ziemlich ausgemachte Sache zu seyn, daß der Auszug der Israeliten aus Aegypten, unter Leitung ihres Gesetzgebers Moses, im letzten Regierungsjahre dieses Königs Statt fand.

Menephtah II., dreizehnter Sohn und unmittelbarer Nachfolger Rhamses III., hat rings um den Fußschemel, ebenso wie auf beiden Seiten des Thrones untenhin, wo keine Inschriften eingegraben waren, und auf der Brust des Colosses, seine eigenen Titel- und Namenschilder anbringen lassen. Dieß ist derselbe König aus der XVIII. Dynastie, dessen Name auf dem sub Nr. 1 beschriebenen Monolithen nachträglich mehrmals eingehauen worden ist. Ein wesentlicher, nicht zu übersehender Unterschied herrscht zwischen der resp. Ausführung dieser widerrechtlichen Zueignungen. Auf dem Colosse Osortasens I. sind nicht nur die leer gebliebenen Flächen zu diesem Endzwecke benutzt worden, sondern man hat auch die Hieroglyphen im Innern der Schilder dieses Pharao ausgemeißelt, um sie durch die der Titel und Namen des Menephtah II. zu ersetzen. Glücklicherweise war aber der königliche Unterscheidungstitel des Letzteren zu weitläufig, um in die entsprechenden Einfassungen des Titels Osortasens I. eingetragen werden zu können. So blieben denn vom Letzteren Spuren genug übrig, um ihn mit Bestimmtheit zu erkennen. Auf dem Colosse Rhamses III. hat dagegen Menephtah II. nicht nur sämmtliche ursprüngliche Schilder unbetastet gelassen, sondern sogar auf der Brust der Bildsäule, zum Zeichen der Ehrfurcht, sein Titelschild unter dem des Vaters einhauen lassen. — Es ist augenscheinlich, daß diese nachträglichen Inschriften auf beiden Monolithen von einer und derselben Hand bearbeitet, und daß beide Denkmäler erst, nachdem dieß geschehen war, und höchst wahrscheinlich gleichzeitig, verstümmelt worden sind. Hieraus lassen sich, in Verbindung mit demjenigen, was sub Nr. 1 gesagt worden ist, nach der Reihe, drei interessante Folgerungen entlehnen, nämlich: 1) daß die zwei Colosse an einem und demselben Orte einst aufgestellt waren; 2) daß dieser Ort wohl der gewesen seyn mag, wo die Aegyptier die Statuen ihrer berühmtesten Könige vereinigt hatten, und 3) daß unsere Bildsäule Rhamses III. aus Moses Zeiten, wohl dieselbe seyn kann, vor welcher lange Zeit nachher, wie die Geschichte berichtet, der persische König Darius seine eigene aufstellen wollte, davon aber von dem Priester des Hephaistos (Phtah) mit der Bemerkung abgehalten wurde, er habe keine so große Thaten vollbracht, als Sesostris, der Aegyptier.

V. Ein großer, gegen 9 Fuß langer und über 4 Fuß hoher Sarkophag von grauem Granit.

Dieser Sarkophag gehört zu den großartigsten, die in Aegypten entdeckt worden sind. Er ist länglich viereckig mit abgerundetem Kopfende. Sein Deckel, der allein 51 Centner wiegt, und an der Basis in seiner größten Breite nahe an 4 Fuß mißt, erhebt sich über den 8 Zoll hohen Rand regelmäßig zu einer, nur gegen 2 Fuß breiten und gegen 7 Fuß langen, einer Stele ähnlichen, Fläche, die sich gegen das Fußende etwas neigt. Kasten und Deckel sind sowohl äußerlich, als im Innern, durchgehends mit Hieroglyphen und höchst seltenen mythologischen und astronomischen Darstellungen verziert, die ich größtentheils noch nie auf einem Sarkophag, und nur theilweise hin und wieder in den königlichen Gräbern in Biban-el-Moluk, bei Theben, wahrgenommen habe. Es ist zu bedauern, daß diese Basreliefs nicht tief genug eingehauen worden sind, um auf dem grauen Granit gehörig hervorzutreten. Die Umrisse der zahllosen Göttergestalten, Genien und Sinnbilder sind aber so rein als möglich. Die Basreliefs im Innern nehmen allein einen Flächenraum von ungefähr 90 Quadratfuß ein*). Die Inschriften geben den Verstorbenen, dem dieser Sarkophag angehörte, als einen Oberfeldherrn zu erkennen, der Nahschtneof oder Nahschtefneh (Nektanebus) hieß und der Sohn eines Häuptlings der Bogenschützen, Namens Petamun, und der Tachbes war. Vater und Sohn führen außerdem das Prädicat „der Große". Die Mutter wird an einer Stelle als die Tochter der königlichen Schwester des Nektanebus I. (ersten Pharao's der XXX. Dynastie) bezeichnet, auf dessen Titel und Namenschilder hier, was wohl zu merken ist, die gewöhnlichen Zeichen der Verstorbenen folgen. Jener Oberfeldherr war mithin der Sohn eines angesehenen Heerführers, und der Großneffe des gedachten Königs, der mit ihm einen und denselben Namen, Nektanebus, hatte. Diese Data stimmen auf eine auffallende Weise mit den historischen Ueberlieferungen überein, die von den Mitgliedern der XXX. Dynastie handeln. Diese Dynastie bestand aus drei Königen: dem bereits erwähnten Nektanebus I., der kurz nach seiner Thronbesteigung einen abermaligen Einfall der Perser verhinderte, — Theos, auch Tachos genannt, der nur zwei Jahre regierte — und Nektanebus II., mit welchem das Reich der inländischen Könige auf immer zu Ende ging. Er wurde im achtzehnten Jahre seiner Regierung — um das Jahr 339 vor Chr. Geb. — von Artaxerxes-Ochus vertrieben. Aegypten blieb alsdann noch einige Jahre unter dem Joche der Perser, bis Alexander der Große es eroberte, und so den Lagiden oder Ptolomäern den Weg zum Throne bahnte. — Plutarch (in dem Leben des Agesilaus, ganz zu Ende) berichtet über den-

*) Diese nicht mehr zugänglichen Basreliefs, ebenso wie die nicht minder interessanten, welche ebenfalls im Innern zweier anderer, weiter unten zu erwähnender Sarkophage aus der Drovettischen Sammlung eingegraben stehen, sind bereits von mir, weiß auf schwarzem Grunde, nach einer neuen Methode abgebildet worden, die man die Güte hatte, mir unlängst mitzutheilen, und die eine sinnreiche Erfindung des Sir John Williams in London ist. Ich habe es für nöthig erachtet, auf gleiche Weise auch die Basreliefs auf der Rückseite der zwei obengedachten Colossen, des Osortasen I. und Rhamses III., zu entnehmen, da diese zwei Monolithen nunmehr, wegen Mangel an Raum, zu wenig von der Wand abstehen, um von jeder Seite aus mit Bequemlichkeit in Augenschein genommen und studirt werden zu können. Sie werden, in fünfzehn große Rahmen abgetheilt, zusammen einen Flächenraum von 233 Quadratfuß einnehmen.

Anmerk. des Verfassers.

selben Nektanebus: „er sey der Anführer eines großen Theiles der Armee und ein Neffe des Tachos gewesen; er habe sich gegen ihn empört, und sey von den Aegyptern zum König ernannt worden.“ — Was aber dieser Schriftsteller von dem Militärstande des jüngern Nektanebus, von dem seines Vaters, so wie von dem Grade der Verwandtschaft zwischen Ersterem und dem Tachos berichtet, stimmt so pünctlich mit den Resultaten überein, die sich auf den genealogischen Verzeichnissen unseres Sarkophags ergeben, daß man sich der Ueberzeugung hingeben muß: der Oberfeldherr Nektanebus, dem dieses Denkmal angehörte, sey mit Nektanebus II. ein und dieselbe Person gewesen. Der Umstand, daß er auf diesem, übrigens wahrhaft königlich ausgestatteten Sarkophage den Titel eines Königs nicht führt, thut hier wenig zur Sache. Als Usurpator konnte ihm dieser nach seinem Tode füglich vorenthalten werden. Wenn aber dieser König, wie uns Diodor im 51. Capitel seines XVI. Buches belehrt, von Artaxerxes (Ochus) verjagt, nachdem er seine meisten Schätze zusammengepackt, nach Aethiopien geflohen war, so konnten später seine Verwandten eben so gut von dem persischen Statthalter Bogoas die Erlaubniß zu einer würdigen Bestattung seiner Leiche in Aegypten ausgewirkt haben, als die ägyptischen Priester für vieles Geld von diesem Bogoas die Schriften, die er von dem heiligen Archive entwendet hatte, wieder zurückerhielten.

Sey dem aber, wie ihm wolle, eines bleibt fest, nämlich daß dieses Denkmal eins der allerletzten rein ägyptischen Kunst-Producte aus der langen Regierungs-Periode sämmtlicher Pharaonen ist. In dieser Hinsicht steht es allein da, denn die spätesten Erzeugnisse der ägyptischen Kunst unter den einheimischen Königen, die bekannt sind, rühren von Zeiten des Nektanebus I. her; so unter andern die zwei schönen granitenen Löwen der Fontana di Termini in Rom, und ein Mumienbild, von glasirter Porzellanmasse, das in den Ruinen von Pompeji vorgefunden worden ist, und jetzt im Museum in Neapel aufbewahrt wird. —

Somit besitzen wir durch ein höchst erfreuliches Zusammentreffen aus ein und derselben Sammlung in unserm ägyptischen Museum: im Fragment des Colosses Osortasen I. (mit Ausschluß der Pyramiden) das allerälteste; und in gegenwärtigem Sarkophag des Nektanebus dagegen, das allerletzte bekannte Kunstproduct aus der Pharaonen-Zeit! —

VI. Mumienartig gestalteter Sarkophag von weißem Kalkstein, 7 Fuß lang, 2½ Fuß hoch.

Er läßt in Hinsicht seiner Erhaltung Nichts zu wünschen übrig. Nur der Deckel ist äußerlich, jedoch seiner ganzen Breite nach, und von der Brust bis zu den Füßen, mit Basreliefs versehen. Die Bearbeitung der Göttergestalten, und ganz besonders ihrer Köpfe, verräth dem geübteren Auge eine Periode, in welcher die ägyptische Kunst in Verfall begriffen war. Die Inschriften bestätigen es. Unter den unzähligen Priestertiteln, die dem Verstorbenen, Oohmes, Sohn des Priesters Ei-het-èroi und der Hausfrau Ta-amun, hier beigelegt werden, wird er zuerst als ein Priester des Phtah in Mennofre (Memphis), und weiterhin als Priester der Götter Energeten und Philopatoren qualificirt. Demnach kann nicht in Zweifel gesetzt werden, daß dieser Sarkophag ungefähr zu derselben Zeit verfertigt worden ist, als der berühmte Stein von Rosette, nämlich in den ersten Jahren des fünften Ptolomäus, Epiphanes, welcher vom Jahre 205 — 181 vor Chr. Geb. regierte.

Die successiven Confections-Epochen der sechs vorhergehenden Denkmäler umfassen also einen Zeitraum von neunzehn Jahrhunderten, und das jüngste dieser Monumente hat jetzt ein Alter von ungefähr 2000 Jahren erreicht. —

VII. und VIII. Zwei ebenfalls mumienartig gestaltete Sarkophage, jedoch von größeren Dimensionen als der vorige.

Sie messen gegen 8 Fuß in der Länge und 4 Fuß in der Höhe an ihren Enden. Der eine ist von gelbem Sandstein (eine seltene Ausnahme), der andere von rothem Granit. Beide sind äußerlich gänzlich mit Hieroglyphen-Inschriften und, gegen $1\frac{1}{2}$ Fuß hohen, Gestalten einiger Gottheiten und Genien der Unterwelt bedeckt. Die Basreliefs des ersteren sind sehr scharf und tief, die des zweiten aber meistens nur oberflächlich eingegraben. Diese Sarkophage sind die zweier Priester des Phtah, der eine hieß Horus, der Name des andern scheint Pi-ouab gelesen werden zu müssen. Sowohl die Form als die bildlichen Darstellungen dieser beiden Denkmäler sind die gewöhnlichsten der steinernen Sarkophage; nicht so aber die der zwei folgenden, welche wiederum zur ersten Classe solcher Monumente gehören.

IX. $7\frac{2}{3}$ Fuß langer und $4\frac{1}{12}$ Fuß hoher Sarkophag.

Seine Gestaltung entspricht der des Sarkophags Nr. V. Er hat das Eigenthümliche, daß er aus zwei verschiedenen Steinarten besteht. Der Kasten ist von dunkelrothem Granit, der Deckel aber von Porphyr. — Die Mumie, welche einst in diesem schönen Sarkophage lag, war die eines Priesters mehrerer Gottheiten. Er hieß Phahâpïom, sein Vater Ahâpi und seine Mutter Takao. Meisterhaft gearbeitete Basreliefs nehmen die ganze Außenseite des Denkmals ein, das auch innerhalb damit reichlich versehen ist. Hier gewahrt man auf dem Boden ein gegen 4 Fuß hohes Bild der Hâthor (Venus), Gefährtin des Phtah-Sokar-Osiris, Hauptgottes des westlichen Theiles der Unterwelt, zeitlichen Aufenthalts der Frommen. Die Göttin ist mit offenen Armen dargestellt, gleich als wollte sie die Mumie umfassen, die auf ihr zu liegen kam. Die obere Hälfte der Seitenwände, ebenfalls im Innern, ist ringsherum mit folgenden Darstellungen nebst resp. Inschriften versehen. Am Fuß- und Kopf-Ende: Isis und Nephtys; auf den beiden langen Seiten: Anubis, die vier Schutzgeister der Todten und andere wohlthätige Genien. Die zwei göttlichen Schwestern waren vereint ihre schützenden Fittiche über die Mumie auszubreiten; Anubis und die übrigen Göttergestalten, dem Verstorbenen das gehenkelte Kreuz, Sinnbild des ewigen Lebens, darzureichen. Auf der Grundfläche des Deckels ist, der ganzen Länge nach, eine schwebende Gestalt der Göttin Tpè eingehauen, welche mit ausgestreckten Armen eine große Scheibe, als Symbol der Sonne in ihrem höchsten Standpuncte am Himmel (Ziel der Wanderung reiner Seelen), hoch über ihr Haupt empor hält. — Die äußeren Wände des Sarkophags sind ringsherum mit sechs übereinander gelagerten Bilderstreifen gänzlich ausgefüllt, die nur hin und wieder von langen Inschriften und partiellen Darstellungen unterbrochen werden. Diese Basreliefs beziehen sich im Allgemeinen auf die wesentlichsten Lehren der Metempsychose, den jenseitigen Schicksalen der Verstorbenen, den Belohnungen der Guten und den warnenden Bestrafungen der Bösen. Die erheblichste Darstellung auf der Außenseite des Deckels besteht aus dem Bilde der geflügelten Seele des Priesters Phahâpïom, welche sich zur strahlenden Sonne im Zenith emporschwingt.

X. Wie der vorhergehende. Länglich viereckiger Sarkophag mit abgerundetem Kopfende, 7½ Fuß lang, 4¹/₁₂ Fuß hoch, von Porphyr mit gelbrothen Adern.

Die überaus schönen Basreliefs dieses Sarkophags heben sich so vortrefflich auf dem feinkörnigen Stein, daß man sie in jeder Entfernung, so weit das Auge reicht, sehr gut unterscheiden kann. Auf den zwei langen Seiten des Kastens sind äußerlich, in doppelter Reihe, fünfzig Gottheiten und Genien eingegraben. Jede Gestalt ist in ein besonderes Feld eingeschlossen, das zugleich eine entsprechende Anrufung zum Wohle des Osirianischen (verstorbenen) Heerführers, Häuptlings der Bogenschützen, Pet-èsi, Sohn des Feldherrn Psi-Hathor (?) und der Neith-eite enthält. Unter den astronomisch-psychologischen Allegorieen, welche den Kasten an beiden Enden zieren, verdient ganz besonders die Personification der zwölf Monate hervorgehoben zu werden, aus welcher der unterste Bilderstreif am Fußende besteht. Die zwölf Monate werden durch eben so viele Männergestalten versinnlicht, von denen eine jede das göttliche Scepter mit Kukupha-Kopf vor sich hält. Sie stehen sich, zu sechs, in vorschreitender Stellung, gegenüber. Ueber jeder Abtheilung ist eine erklärende Hieroglyphen-Inschrift vorhanden. Die zur Linken lautet: Götter, Mitbewohner (der) .... Sonne im südlichen (Theile des) Himmels; die zur Rechten: Götter, Mitbewohner (der) .... Sonne im nördlichen (Theile des) Himmels. Der Kasten ist außerdem im Innern mit einem Hieroglyphenstreif versehen, der rings um seinen Rand läuft. — Der Deckel hat auf seiner Grundfläche gar keine Basreliefs; die, welche äußerlich auf ihn eingehauen worden sind, entschädigen uns aber reichlich dafür. Sein Rand, der am Fußende 13 Zoll in der Höhe mißt, erhebt sich am Kopfende um 4 Zoll mehr. Hier breitet die Seele des Feldherrn Pet-èsi, in der Mitte von acht Sinnbildern reiner Seelen, ihre Flügel unter einer Sonnenscheibe aus, die am Mittelpunct des obern Himmelsgewölbes prangt. Auf beiden Seiten dieser Scheibe, welche ein Ebenbild des geflügelten Diskus ist, der, nebenbei gesagt, nicht, wie man bis jetzt geglaubt hat, das Symbol des Thot trismegistos, sondern des Doppelgottes Ammon Ra war, sind paarweise die vier Einheiten des geistigen Wesens durch eben so viele Widder dargestellt worden. — Eine große allegorische Darstellung, welche oberhalb auf dem Deckel, unter einer Anrufung zum Wohle des Verstorbenen, zu sehen ist, übertrifft, sowohl in Hinsicht ihres tiefen Sinnes, als in Betreff ihrer technischen Ausführung, Alles, was ich je Interessantes auf irgend einem anderen Sarkophag wahrgenommen zu haben glaube. Eine nicht weniger, als 4 Fuß 5 Zoll hohe Gestalt der Göttin Tpé (der personificirte Himmel), hält auf ihren auf beiden Seiten hoch emporgehobenen Händen einerseits: das Bild des widderköpfigen Ammon-Chnuphis, die Urseele, das Princip der intellectuellen Welt; und andererseits: eine große Sonnenscheibe, Sinnbild des Phré, das Princip der materiellen Welt. Ammon-Chnuphis (dem die Göttin zugewandt ist) wird in einer kleinen, vor ihr eingegrabenen Inschrift Route-phon (Deus effundens) betitelt. Dieß Prädicat, das auch anderswo, sowohl neben der Gestalt dieses Hauptgottes, als neben seinem directesten Ebenbilde, dem Käfer, Symbol des männlichen Princips aller Erzeugung, gelesen worden ist, hat die falsche Annahme veranlaßt: Ammon mit dem Widderkopfe charakterisirt, sey der Gott, in welchem die Aegypter den himmlischen (?) und zugleich den irdischen Nil verehrt haben. Eine für mich nicht im Mindesten zu bezweifelnde Thatsache ist es aber, daß dem Gotte Chnuphis, der Titel Route-

phon (Deus effundens) nur ausschließlich in seiner obengedachten Haupt-Individualität, nämlich als der Urseele, von welcher alle geistige Wesen abstammen sollten, beigelegt worden ist*). Diese Ansicht wird übrigens auch durch die in Rede stehende allegorische Gruppe mächtig unterstützt, wie wir sogleich sehen werden. — Unmittelbar unter den Armen der Typé und ihrem Körper zunächst, sind abermals, in gleicher Höhe, auf den respectiven Seiten, die Sinnbilder der zwei göttlichen Hauptwesen dargestellt, welche die Göttin auf ihren Händen trägt, auf der Seite des Chnuphis nämlich: sein Käfer; auf der des großen Sonnendiscus, ein ähnlicher, von kleinerem Durchmesser. Drei noch um etwas kleinere Sonnenscheiben folgen in senkrechter Richtung auf den Käfer, die eine unmittelbar auf ihn, die beiden andern nach einem jedes Mal einige Zoll langen Zwischenraume. Diese Scheiben versinnlichen den successiven Standpunct der Sonne in den drei obersten Weltzonen, und zwar während ihres absteigenden Laufes in Westen, denn der Käfer, welcher über der obersten prangt, und drei verschiedene Gestaltungen einer Menschenseele, welche nach der Reihe ebenfalls in senkrechter Richtung auf den Scheiben folgen, sind sämmtlich mit dem Kopfe abwärts gewandt. Die Seele, welche vermeint ist, mit der Sonne von der vierten zur dritten Zone nach unten hin zu schreiten, nimmt hier, zunächst ihres göttlichen Ursprungs, die Gestalt eines Widders an. Ihre Gestalt zwischen der dritten und zweiten Zone, ist die eines Menschen mit einem Widderkopf; zwischen der zweiten und ersten aber, wo die vollständige Vereinigung der Seele mit der Materie vor sich ging, die eines neu gebornen Kindes. Dieses Kind mit abwärts gewandten Kopfe, wird von zwei großen Armen der personificirten Erde (der ersten Weltzone) aufgefangen, die sich von der Grundlinie, auf welcher die Göttin Typé steht, erheben. — Auf der entgegengesetzten Seite folgen, in gerader Linie, jedoch nicht mehr von oben nach unten, sondern umgekehrt, von unten nach oben, bis zum Discus hinauf, vier über einander gereihte Krokodille, welche hier ausnahmsweise das Wiederaufsteigen der Seele und der Sonne im Osten, von der ersten bis zur vierten Weltzone symbolisiren. Hierdurch wird aber zugleich angedeutet, daß die Seele, welche nach ihrer Einverleibung auf Erden einen unbefleckten Lebenswandel vollbringt, bei der Trennung vom Menschen-

*) Die Gelehrten, welche die riesenhaften Fortschritte verfolgt haben, welche die ägyptischen Studien seit den, mit vollem Recht weltberühmten, Entdeckungen Champollions gemacht haben, bitte ich, ihr Urtheil über die Zuverlässigkeit oder Unzuverlässigkeit der neuen Ansichten, welche in diesem Aufsatze über die ägyptische Symbolik, Götterlehre und Seelenwanderung geradezu aufgestellt werden, nicht eher zu fällen, als bis das Werk über die Inschriften und allegorischen Darstellungen sämmtlicher, unter meiner Direction stehenden, Alterthümer, das mich schon seit vielen Jahren fortwährend beschäftigt, erscheinen wird, wo sie dann die erforderlichen, auf das authentische Zeugniß der Denkmäler gestützten, Beweisführungen vorfinden werden. So viel sey hier nur vorläufig bemerkt, daß ich die feste Ueberzeugung hege, endlich den Schlüssel zu den änigmatischen Zeichen gefunden zu haben, wodurch uns die philosophischen Speculationen enthüllt werden, auf welchen das ganze Gebäude des ägyptischen Glaubensbekenntnisses beruhte; und weiter, daß dieser Schlüssel sich auf die Ergründung der wahren Deutung des sogenannten Nilmessers stützt, dem ich mich berechtigt glaube, weil seine Querstäbe, unter anderen, wunderbar in einander greifenden, abstracten Ideen, im Wesentlichsten die vier Hauptstufen symbolisiren, welche die reinen Seelen zu durchwandern hatten, um zur ewigen Seligkeit zu gelangen, die Benennung HIMMELSLEITER beizulegen. Anmerk. des Verfassers.

körper von der traurigen Wanderung durch Thierkörper (der nur die Bösen, zur Strafe ihrer Sünden, unterworfen waren) freigesprochen, ungehindert zum Himmel zurückbefördert wird. — So weit die einst höchst geistreich zusammengesetzte Bildergruppe bis jetzt erklärt worden ist, bezieht sie sich also im Allgemeinen auf die Emanation einer Menschenseele, Seitens des Ammon-Chnuphis, wodurch die eigentliche Deutung seines obengedachten Titels auf eine anschauliche Weise dargethan wird; und auf den vollständigen Kreislauf der rein gebliebenen Seele, von ihrem göttlichen Ursprunge bis zur Rückkehr in die obere Hemisphäre. Der erste Punct wird wo möglich, noch deutlicher durch die Stellung ausgedrückt, in welcher der Gott auf der Hand der Göttin Himmel stehet. Er beugt sich vorwärts, und streckt seine beiden Arme und Hände abwärts vor sich hin, gleich als hätte er eben die Seele von sich geschoben, welche unter ihm vom Käfer entspringt. — Um die Haupt-Idee, welche, im Ganzen genommen, der allegorischen Darstellung zum Grunde liegt, directer auf den Vorstorbenen zu beziehen, dem der Sarkophag angehörte, hat der scharfsinnige ägyptische Bildhauer die Gruppe außerdem mit zwei großen Schlangen bereichert. Sie schlängeln sich, auf beiden Seiten, außerhalb und zunächst den zwei senkrechten Bilderstreifen, von der Grundlinie bis über den Kopf der Tpé hinauf. Hier laufen beide in einer Höhe, hinter der großen Scheibe und hinter dem Bilde des Ammon-Chnuphis, mit dem Kopfe des Heerführers Pet-èsi aus, der jedes Mal dem nächststehenden Symbole einer der zwei Hauptpotenzen des Weltalls zugewandt ist. Von diesen zwei großen Schlangen, mit Menschenhaupt, symbolisirt die eine die Auffahrt der unbefleckten Seele des Pet-èsi in Osten bis zur glücklichen Beschauung der glänzenden Sonne in der obersten Sphäre, und die andere ihre Auffahrt im Westen bis zum Sitze der Urseele, wo sie mit letzterer wieder vereinigt werden sollte. — Die technische Bearbeitung der ganzen Gruppe ist dabei so meisterhaft, daß, mit Beibehaltung des ernsten ägyptischen Styls, schwerlich irgend einer unserer besten Künstler sie heut zu Tage würde besser bewerkstelligen können. In dieser Hinsicht glaube ich die Kunstfreunde ganz besonders auf die zarte Ausführung der Füße und des Kopfes der Göttin Tpè, so wie auf den Kopf des Ammon-Chnuphis aufmerksam machen zu müssen.

Dieß sind nun die zehn wahrhaft großartigen Denkmäler, welche neuerdings den nahe an 5000 ägyptischen Alterthümern, die wir bereits besaßen, auf eine höchst erfreuliche Weise angeschlossen worden sind, und die mit diesen ein Museum bilden, dem nunmehr, unter seines Gleichen, der erste Rang kaum mehr bestritten werden kann.